

KINO

im Kunstmuseum



ASTOR PIAZZOLLA



EIN BLICK - UND DIE LIEBE BRICHT AUS

JULI/AUGUST 1989

TANGO - MELANCHOLIE UND LEIDENSCHAFT

Der TANGO ist eine der grossen authentischen Volksmusiken der Welt. Aus dem Zusammentreffen spanischer, italienischer, kreolischer und schwarzafrikanischer Einflüsse wurde in den Elendsquartieren der Einwandererstädte Buenos Aires und Montevideo der TANGO geboren. Das war vor etwas über hundert Jahren. Seither hat der Tango, die Musik und der Tanz, eine wechselvolle Geschichte erlebt und erfreut sich heute einer zunehmenden Popularität. Mit unserem Tango-Film-Sommer wollen wir einen Einblick in die faszinierende Welt des Tangos, in diesen «traurigen Gedanken, den man tanzen kann», wie ein Tango-Komponist bemerkte, ermöglichen.

Samstag, 1. Juli 16.30 Uhr
Sonntag, 2. Juli 20.30 Uhr
Dienstag, 4. Juli 18.30 Uhr
Donnerstag, 6. Juli 20.30 Uhr

EL TANGO ES UNA HISTORIA (Der Tango ist eine Geschichte), R: Humberto Rios, Mexiko 1983, span. OF/deutsch übersprochen, 62 Min, Musik: Astor Piazzolla, Osvaldo Pugliese, Susana Rinaldi
 «Der Tango ist die musikalische Vervielfältigung der argentinischen Geschichte» - so heisst es. Er ist Geschichte - so zeigt es Humberto Rios in seinem Dokumentarfilm. Ursprünglich wollte er nur das erste Tango-Festival, das im Juni 1980 in seinem Exilland Mexiko stattfand, festhalten, vor allem drei der berühmtesten Vertreter der Tango-Musik, die dort auftraten: Osvaldo Pugliese, den Altmeister, Astor Piazzolla, den Erneuerer und Susana Rinaldi, die «vehementeste Stimme des Tangos». Aber die politischen Ereignisse im Argentinien der Militärs beeinflussten nicht nur die Auftritte der Künstler und ihre Statements, sondern auch die spätere filmische Form. Rios wollte keinen politischen Film über den Tango machen, und er wollte auch nicht die Geschichte des Tangos erzählen, sondern «diese unglaubliche Musik» von Piazzolla, Pugliese und der Rinaldi in den sozio-kulturellen und historischen Kontext einordnen, ihre Bedeutung als Produkt der Volkskultur beschreiben, als eines der Phänomene, durch das sich Argentinien bis heute definiert.
Beiprogramm: MOST TANGO, R: Agnes Weber, Schweiz 1988, Musik: Mark Tenger, Trickfilm, 3 Min.

Samstag, 8. Juli 16.30 Uhr
Sonntag, 9. Juli 20.30 Uhr
Dienstag, 11. Juli 18.30 Uhr
Donnerstag, 13. Juli 20.30 Uhr

DAS AUTOGRAMM, R: Peter Lilienthal, BRD/Portugal 1983/84, nach dem Roman «Cuartales de Invierno» von Osvaldo Sariano, Musik: Juan José Mosalini, 96 Min.
 Mit Juan José Mosalini, Angel del Villar, Anna Larreta, Hanns Zischler, Nicolas Dutsch, Georges Geret, u.a.
 Ein berühmter Bandoneonspieler und ein selbstbewusster Schwergewichtsboxer, zwei dem Publikum bekannte Stars (die Rollen werden von zwei solcher Grössen gespielt), werden von den herrschenden Militärs einer südamerikanischen Provinzstadt als Attraktion für ein Volksfest eingeladen. Dort geraten sie, ohne es zu wollen, mit den Machthabern in Konflikt und werden Opfer des politischen Terrors. Ein verweigertes Autogramm ist dabei der Auslöser. Dennoch bewahren sich die beiden, auch als Unterlegene, Geschmähte und Misshandelte, die Würde menschlicher Solidarität, die sich in tragikomischen Situationen ebenso bewährt wie in Augenblicken der Gewalt, die zu einem Teil des Alltags geworden ist.
 aus: Fischer Film Almanach 1985

Samstag, 15. Juli 16.30 Uhr
Sonntag, 16. Juli 20.30 Uhr
Dienstag, 18. Juli 18.30 Uhr
Donnerstag, 20. Juli 20.30 Uhr

TANGO BAR, R: John Reinhardt, USA 1935, Musik: Carlos Gardel, s/w, span. OF/d, 60 Min.
 Mit Carlos Gardel, Rosita Moreno, Enrique De Rosas, Tito Lusiardo, José Luis Tortosa, Colette d'Arville, u.a.
 Carlos Gardel, der legendäre Tango-Sänger und Komponist, hat bis zu seinem frühen Tod im Jahre 1935 zahlreiche Filme gedreht. Die Höhepunkte dieser Melodramen sind die Gesangseinlagen von Gardel, die noch heute das Publikum in Bann schlagen und so seinen Mythos weiterleben lassen. (...) In dem Film «Tango Bar» unternimmt Ricardo (Carlos Gardel) eine Schiffsreise von Buenos Aires nach Barcelona, von der Neuen in die Alte Welt. Er will den Tango nach Europa importieren und dazu in Barcelona eine Tango-Bar mit Auftrittsmöglichkeiten für Sänger, Musiker und Tänzer eröffnen. Auf dem Schiff lernt er die schöne Laura kennen, die er für seine Bar engagiert, doch leider ist sie in zwielichtige Geschäfte verwickelt. Es entwickelt sich eine unglückliche Dreiecksgeschichte und Ricardo alias Carlos Gardel findet immer wieder Gelegenheit seine Lieder vorzutragen, denen alle verückt zuhören.
Beiprogramm:
DAS ASTOR PIAZZOLLA-QUINTETT SPIELT MODERNE TANGOS, R: José Montez Baquer, BRD 1980, 27 Min.
 Ein Film über die Musik der Erfinders des «Tango nuevo», Astor Piazzolla. Die souveräne Handhabung filmischer Mittel, extreme Detailaufnahmen, Gestaltung mit Licht, Überblendung als visuelle Umsetzung von Mehrstimmigkeit, machen ihn neben dem akustischen auch zu einem optischen Vergnügen.

Samstag, 22. Juli 16.30 Uhr
Sonntag, 23. Juli 20.30 Uhr
Dienstag, 25. Juli 18.30 Uhr
Donnerstag, 27. Juli 20.30 Uhr

TANGOS - EL EXILIO DE GARDEL (Tangos - Das Exil von Gardel), R: Fernando E. Solanas, Frankreich / Argentinien 1984/85, Musik: Astor Piazzolla, französisch-spanische OF/d, 119 Min.
 Mit Marie Laforêt, Philippe Léotard, Miguel Angel Sola, Marina Vlady, Georges Wilson, Lautaro Murua, u.a.
 Eine Gruppe von Argentinern, die vor der Militärdiktatur nach Paris flüchten musste, inszeniert dort eine «Tanguedia» (das heisst eine Mischung von Tragödie und Komödie auf der Grundlage des Tango) als künstlerischen Ausdruck ihres Trennungsschmerzes. In realen und phantastisch überhöhten Bildern beschwört der Film, ausgehend vom Exillalltag in Paris, auf eindrückliche und eindringliche Weise die Sehnsucht dieser Menschen nach Rückkehr in ihre Heimat. Der konsequent durchkomponierte Film überzeugt sowohl in seiner formalen Gestaltung als auch in seiner engagierten politischen Stellungnahme für ein freies Argentinien.
 aus: Zoom

Samstag, 29. Juli 16.30 Uhr
Sonntag, 30. Juli 20.30 Uhr
Donnerstag, 3. August 20.30 Uhr

BANDONION / Teil 1: DEUTSCHE TANGOS / Teil 2: TANGOS IM EXIL, R: Klaus Wildenhahn, BRD 1981, 101 Min.
 Der bekannte deutsche Dokumentarist Klaus Wildenhahn geht in seinem zweiteiligen Film der Geschichte des Bandonions nach. Das Bandonion, Mitte des letzten Jahrhunderts von Karl Band aus der Konzertina entwickelt, gibt der Tangomusik ihren speziellen Klang, ist das typische Tango-Instrument schlechthin. Es kam in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit Seeleuten nach Buenos Aires, wo sie es in die Nachtclubs mitnahmen und darauf ihre Lieder und Melodien spielten. Man sagt, die Argentinier waren schon immer auf der Suche nach einem Instrument gewesen, das dem Tango die richtige Klangfarbe gibt. Sie fanden es im Bandonion, das seither nicht mehr vom Tango zu trennen ist. Wildenhahns Dokumentation ist ein Reisebericht. Er beginnt im Ruhrgebiet bei einem ehemaligen Kumpel, der auf seinem Bandonion spielt und von der Zeit vor den Nazis erzählt, als es in Deutschland noch zahlreiche Bandonion-Vereine gab. Von dort geht die Reise weiter in die Nähe von Bayreuth, wo es die letzte Fabrik für Bandonion und Konzertina gibt. Im Instrumente-Museum in Berlin-Wilmersdorf lässt sich die Entwicklung des Bandonions verfolgen. In Berlin wohnt auch Klaus Gutjahr, der in 800 Stunden Feil- und Sägearbeit ein neues Bandonion für sich gebaut hat. Derweil probt in der Deutschen Oper Berlin der Exil-Argentinier Mauricio Kagel seinen «Tango Alemán». Und in Paris lebt Juan José Mosalini im Exil, ebenfalls ein ausgezeichneter Bandonion-Spieler.

Dienstag, 1. August Keine Vorstellung

Samstag, 5. August 16.30 Uhr
Sonntag, 6. August 20.30 Uhr
Dienstag, 8. August 18.30 Uhr
Donnerstag, 10. August 20.30 Uhr

TANGO, BAILE NUESTRO (Tango, unser Tanz), R: Jorge Zanada, Argentinien 1988, span./OF/engl. Ut., ca. 90 Min.
 Dieser Dokumentarfilm zeigt anhand einer imaginären Reise durch die Tanzhallen in den Vororten von Buenos Aires die unbekannte Szenerie des volkstümlichen Tangos. Die letzten «milangueros» (Amateurtänzer) erzählen ihre persönlichen Tango-Erlebnisse und beschreiben ihren Tanzstil, der sich von dem professionellen Tango völlig unterscheidet. Jorge Zanada über die «milangueros»: «Ich war beeindruckt von dem Machismo, dem Gefühl für Individualität und Wettkampf (manchmal selbsterzöterisch), am meisten aber von der Kreativität, der sinnlichen Inspiration und den leidenschaftlichen Gefühlen, die in choreographischen Bewegungen umgewandelt werden, die das Herz des Tanzes sind.»
Beiprogramm: MOST TANGO, R: Agnes Weber, Schweiz 1988, Musik: Mark Tenger, Trickfilm, 3 Min.

Samstag, 12. August 16.30 Uhr
Sonntag, 13. August 20.30 Uhr
Dienstag, 15. August 18.30 Uhr
Donnerstag, 17. August 20.30 Uhr

EIN BLICK - UND DIE LIEBE BRICHT AUS, R: Jutta Brückner, BRD 1986, Musik: Brynmore Llewelyn Jones, 86 Min.
 Mit Elida Araoz, Rosario Blefari, Regina Lamm, Margarita Munoz, Marie Elena Rivera, Daniela Trojanovsky, Norberto Serra, u.a.
 «Ein Film, der Sprache nur im off gesprochenen Zitat kennt und nichts wäre ohne Musik. Der Film ist: Tango. Ein Aufwandsstück, kräftig und entschieden. Jutta Brückner zeigt die Geschlechterbeziehung als Demütigung der Frau, als ein über die Sexualität laufendes Unterdrückungsverhältnis. Der Film entstand in Argentinien, weil, wie die Regisseurin sagt, es dort, anders als bei uns, noch Formen gibt, die ganz eng mit der Sache selbst verbunden sind. (...) Im Tango selbst ist das Verhältnis von Mann und Frau in Schritte, Haltungen, Blicke eingeschrieben. Die Aufnahmen eines Vorstadtfestes am Schluss des Films sind der Beweis, wie sehr die im Film zuvor gezeigten Gewaltverhältnisse immer noch dominant sind. (...) Der Film ist: Tango. Und er zeigt ein filmisches (das mehr ist als ein abgefilmtes) Tanztheater. Die Musik, der Rhythmus, die Körpersprache der Figuren, sie überspielen die didaktische Struktur des Films. (...) Durch die Sinnlichkeit der Gesten, die Musik und die Komplexität der Bilder bleiben über die bekannte Botschaft vom Sexismus hinaus auch eindringliche Bilder, starke Eindrücke, Emotionen haften.»
Beiprogramm: TANGO, R: Zbigniew Rybczynski, Polen 1981, «Grosser Preis» Oberhausen 1981, 8 Min.
 Ein filmisches Experiment, bei dem dreissig Einzelpersonen bei sparsamen gestischen Aktionen aufgenommen wurden. Am Trickisch wurde das Material so montiert und kombiniert, dass ein eskalierendes Figurengewimmel aufgebaut und wiederabgebaut wird.

FILME VON UND ÜBER BERNHARD LUGINBÜHL

zur Ausstellung in der Reithalle

Samstag, 19. August 16.30 Uhr
Sonntag, 20. August 20.30 Uhr
Dienstag, 22. August 18.30 Uhr
Donnerstag, 24. August 20.30 Uhr

BERNHARD LUGINBÜHL, R: Fredi M. Murer, Schweiz 1966, Musik: Irene Schweizer, s/w, 23 Min.
 «Als Cinéma-direct hat Murer ein «Porträt von Bernhard Luginbühl» gedreht, einen aussergewöhnlichen Kunst- und Künstlerfilm über den bekannten Berner Eisenplastiker, der aus einer herrlich witzigen Bestandesaufnahme alltäglicher Verrichtungen im Künstlerhaushalt doch die ganze Bedeutung des plastischen Werkes von Luginbühl transparent werden lässt.»
 (Frankfurter Rundschau, 1967)

DAS DRAMA DES EINSAMEN HUNDES, R: Bernhard Luginbühl / Leonardo Bezzola, Schweiz 1967, Musik: Heinz Bigler, Zeichentrickfilm, 7 Min. Hommage an einen kampfeslustigen Bullterrier.

KLEINER EMMENTALFILM, R: Bernhard Luginbühl, Schweiz 1970, Kamera: Luginbühl / Bezzola, Musik: H. Bigler, 40 Min.
 «Ich höre, mein «Kleiner Emmental-Film» habe in weiten Kreisen Empörung und gar Abscheu hervorgerufen. Hoffentlich hat meine Abreiss-Szene die grösste Abscheu hervorgerufen. Ich könnte mir keine bessere Reaktion auf meinen Film wünschen. Aus unserer Landschaft verschwinden hunderte der schönsten Berner Bauernhäuser ohne Protest, und es freut mich, dass sich endlich etwas zu regen scheint.»
 Bernhard Luginbühl, in: Emmentaler Blatt, 15.7.1971

JT 1970-1973 (Jean Tinguely), R: Bernhard Luginbühl, Schweiz 1970-1974, Farbe, 56 Min.
 Bernhard Luginbühl hat über seinen Freund Jean Tinguely einen kaleidoskopartigen Film realisiert: er zeigt JT bei der Arbeit an seiner riesigen Maschine, in seinem Atelier, bei einem Happening vor dem Mailänder Dom, in Barcelona bei der Besichtigung der Bauten von Gaudí, beim Stierkampf und mit dem Freiburger Autorennfahrer Jo Siffert auf der Rennstrecke von Monza.

DER KÜNSTLER ADOLF WÖFLI, R: Bernhard Luginbühl, Schweiz 1976, Farbe, 18 Min.
 Luginbühls Porträt über den schizophränen Künstler Adolf Wölfli (1864-1930), der viele Jahre seines Lebens in der Berner Irrenanstalt Waldau verbrachte und dort ein riesiges «Gesamtkunstwerk» schuf.

ACHTUNG: Im Juli und August finden keine SONNTAGS-MATINEEN statt.
Die Vorführungen am Sonntag, beginnen um 20.30 Uhr.

Für das Zustandekommen dieses Programms bedanken wir uns bei: Filmcooperative, Zürich; Agnes Weber, Bern; Zoom-Filmverleih, Zürich; Monopol-Film, Zürich; Rialto-Film, Zürich; Sadfi-Films, Genève; Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin; Freunde der deutschen Kinemathek, Berlin; Basis-Film, Berlin; Metropolis-Film, Zürich; Cinelibre, Basel; Cine Pro, Eisingen (BRD); Ursi und Bernhard Luginbühl, Mötschwil; Leonardo Bezzola, Bätterkinden; Filmpool/Filminstitut, Bern; Stiftung Pro Helvetia, Zürich.

OF=Originalfassung d/f/e=deutsche/französische/englische Untertitel

Eintritt: Fr. 8.-, inkl. Billetsteuer und Besuch der Sammlung. Keine Ermässigungen.
Kein Vorverkauf. Keine telefonische Reservation. Programmänderungen vorbehalten.
Kino-Eingang: Hodlerstrasse 8

Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8-12, 3011 Bern, Telefon 031 22 09 44



